

„WOW“

Andacht von Gisela Ebmer am 29.12. 2022

Von den vergangenen Weihnachtsfeiertagen wird mir vor allem ein Bild in Erinnerung bleiben: Meine zweijährige Enkeltochter sitzt auf meinem Schoß und erzählt mir, wie sie Weihnachten erlebt. Natürlich kann sie noch nicht wirklich reden. Das Wort Christbaum kann man halbwegs erkennen und das Wort Maus, das für die kleinen Stoffmäuse steht, die sie bekommen hat. Sie spricht weniger mit Worten, viel mehr mit Mimik und Gestik: Sie formt die Lippen zu einem großen Oh, ihre Stimme bringt großes Erstaunen hervor. Sie macht die Augen ganz groß, sie streckt die Arme hoch, macht die Händchen ganz weit, streckt ihre Finger aus, dann legt sie eine Hand auf den offenen Mund, und die Worte Christbaum und Maus sind mit einer Melodie in der Stimme versehen, die reinste Begeisterung zum Ausdruck bringt. - Es ist alles Theater, was sie da spielt. Es ist nicht ihr eigenes Erstaunen, sie macht einfach nach, was ihre Mama oder auch vielleicht ich ihr vorgezeigt haben: Wie man staunen kann über die Welt, wie man sich freuen kann, ergriffen sein kann.

Ich habe dann darüber nachgedacht, ob es gut ist, wenn meine Enkeltochter so ein aufgesetztes Verhalten erlernt. Und dann habe ich vor ein paar Tagen im Radio eine Sendung gehört mit Ulrich Grober, der das Buch „Die Sprache der Zuversicht“ geschrieben hat. Er hat da unter anderem das Wort „Wow“ hervorgehoben, das unter Jugendlichen so gerne verwendet wird. Und er bezieht sich auf Martin Luther: „Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade. Und solche Zuversicht macht fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen.“ Eine verwegene Zuversicht, das finde ich spannend an diesem Luther-Zitat. Es braucht Mut, es ist eine Art von Widerstand, es ist ein gegen den Strom schwimmen, wenn man in Zeiten wie diesen zuversichtlich ist. Ulrich Grober sagte, das Wort „Wow“ in der Sprache der Jugendlichen bedeute, dass sie den Zauber der Welt wahrnehmen. Es ist ein Gegenwort zum so häufig gehörten „Oh Gott“ oder „Oh weh“. Es ist Widerstand in einer Welt, wo vieles schlecht ist, aber auch schlecht geredet wird.

So wie Kinder fast alle Dinge durch Imitieren von Erwachsenen lernen, so lernt meine kleine Enkeltochter auch das Staunen, indem sie ihre Mama nachmacht. Sie wird irgendwann ihren eigenen Ausdruck finden. Aber sie weiß, dass es so etwas wie Staunen gibt. Dass es etwas gibt, was man toll finden kann, worüber man sich freuen kann. Und ich denke, es wäre doch ein guter Neujahrs-Vorsatz, das Wörtchen „Wow“ wieder mehr in unseren Sprachgebrauch aufzunehmen oder zumindest das Gefühl mehr wahrzunehmen, das sich hinter den drei Buchstaben verbirgt. Den Zauber der Welt wahrnehmen, mutig und verwegen sein, trotz aller Widrigkeiten immer ein „Wow“ auf den Lippen haben: „Wow“, wie wunderschön es schneit, „Wow“, wie blitzblau der Himmel ist, „Wow“, wie toll jemand eine Aufgabe erledigt hat, „Wow“ über zu Herzen gehende Musik. „Wow“ über die Spendenbereitschaft in Österreich, „Wow“ über mutige Menschen in Diktaturen, die sich zur Wehr setzen. Dieses „Wow“ drückt die „lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade aus. Und solche Zuversicht macht fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen.“